Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 51 (1943)

Heft: 19

Artikel: Dürre

Autor: Buck, Pearl S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in denen niemand von Not spricht, verhungern Millionen von Chinesen.

Ueberschwemmung und Dürre bilden nur die Veranlassung einer so ausgesprochenen Lebensmittelknappheit, während die eigentliche Ursache darin besteht, dass sich Millionen von Chinesen in derartig unterernährtem Zustand befinden, dass schon die geringste Naturkatastrophe unfehlbar den geschwächten Lebensnerv treffen muss.

340 Millionen Chinesen, d. h. achtzig Prozent der Bevölkerung, sind Bauern. Wenige aber vermögen mehr anzubauen, als sie von Jahr zu Jahr für die Familie brauchen. Nur selten gelingt es, einen Vorrat an Lebensmitteln oder Geld anzulegen. Ist es somit verwunderlich, dass die ohnehin schon sehr niedrige Lebenshaltung unter das erträgliche Mass sinkt, sobald die karge Eigenversorgung durch eine Katastrophe verhindert wird? Ohne Reserve verhungern die ständig Unterernährten. Der Mittelstand kann sich meist dank einem gewissen Vorrat über Wasser halten.

Aber nicht nur Naturkatastrophen bedrängen die Bevölkerung Chinas. Das Volk leidet unter den Folgen politischer und wirtschaftlicher Wirren; in neuester Zeit fegte der Bürgerkrieg übers Land, und heute stehen sich Chinas und Japans Armeen auf der gelben Erde gegenüber. Schon Millionen von Soldaten sind übers Land gestapft und haben von den Mitteln der halbverhungerten Bevölkerung gelebt. Zur Zeit des Bürgerkrieges lösten sich viele Soldaten von den Armeen und rotteten sich zu Banden zusammen; auch diese Banditen plünderten die Bauernsiedelungen aus oder zerstörten diese sogar.

Wie sollte die Schulter des chinesischen Landmannes auch noch die erdrückende Steuerlast tragen können? Dennoch wollen die Behörden bezahlt sein, die Armee will leben. Liegt aber beim Bauer kein Geld, so wird ihm das Vieh weggetrieben oder der Reisvorrat weggenommen.

Strassen sind in den chinesischen Provinzen fast unbekannt. Nur Pfade für die Räder eines Ochsenkarrens oder für den Tritt eines Kulis winden sich durchs Gelände. Nie können über diese Wege genügend Nahrungsmittel in die Hungergebiete gebracht werden.

Das grösste Problem Chinas bildet sein Menschenüberfluss, ein Problem, das nicht nur China allein, sondern die ganze Welt angeht. Statistiker nehmen an, dass am Ende dieses Jahrhunderts Chinas Bevölkerung die doppelte Zahl von heute erreichen müsste, wenn die Vermehrung nicht durch Hungersnot, Katastrophen und Krieg eingedämmt würde. Verstärktes Bebauen der Randprovinzen und Emigration grosser Menschenmassen in die dünner besiedelten aber kargen Gebirgsgegenden und Hochebenen könnten womöglich für kurze Zeit einen gewissen Ausgleich schaffen, jedoch keine endgültige Lösung bringen.

Die modernen Völker führen Krieg um Land, das den Ueberschuss der Bevölkerung aufnehmen soll. Doch auf solche Weise kann Chinas Problem nicht gelöst werden. Denn wenn auch andere Länder 50 Millionen Chinesen aufnehmen wollten, so hätte sich die Bevölkerungszahl in China schon um ein mehrfaches dieser Auswanderer erhöht, bevor sie überhaupt abtransportiert sind.

Viele Gelehrte sind deshalb hinterm Schreibtisch zum eiskalten Schluss gelangt, dass Hungersnot, Krieg, Seuche, Erdbeben und Ueberschwemmung in China das natürliche und wirkungsvollste Bollwerk gegen allzu rasche Bevölkerungszunahme darstellen. Wenn Krieg, Seuchen und Dürren nicht genügend aufgeräumt hätten, so müsse unfehlbar der Hunger einsetzen, um wieder Luft zu schaffen. Das sei Naturgesetz.

So können nur Männer urteilen, die den Hunger nicht kennen.

Andere Männer, die in den betroffenen Provinzen den unnennbaren Leiden einer Hungersnot selbst ins Antlitz geschaut und sich in jahrelanger ernster Arbeit um eine Lösung bemüht haben, sind überzeugt, dass einzig China selbst unter einer einigen, starken, klugen und gerechten Zentralregierung das brennende Problem zu lösen imstande sei:

Bau eines dichten Strassen- und Eisenbahnnetzes, damit die Güter rasch und reibungslos übers ganze Land verteilt werden können; Bau eines ausgedehnten Kanalisationssystems zur Verhinderung von Ueberschwemmungen; Flusseindämmungen und Flusskorrekturen; Fassen von Quellen in Saugbrunnen; Schiffbarmachung der grossen Flüsse; Aufklärung des Volkes über Geburtenregelung; Kampf gegen Banditentum und Beamtenbestechlichkeit; Förderung von Handel und Industrie. Künftige Ziele, an deren Verwirklichung heute des Krieges wegen leider noch nicht gedacht werden kann. Der Führer Chinas warten grosse Aufgaben.

Die schon bestehenden internationalen und nationalen Hilfsbestrebungen zur Bekämpfung der chinesischen Hungersnot besitzen bloss vorübergehende Bedeutung und dürfen nur wie der Tropfen auf einen heissen Stein bewertet werden, solange die Grundursachen nicht behoben sind. Ueber diese Hilfeleistungen, die immerhin ein ansehnliches Ausmass angenommen haben, werden wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung sprechen.

Heute schliessen wir mit der Gegenüberstellung einiger statistischer Angaben über China und die Vereinigten Staaten von Amerika, die beide ungefähr dieselbe Bodenfläche besitzen. Die Zahlen betreffen noch Vorkriegsverhältnisse.

	China	U. S. A.
Landfläche (in Quadratmeilen, 1 Meile = 1,609 km)	4'278'000	3'743'000
Bevölkerung	425'000'000	120'000'000
Eisenbahnnetz in Meilen	7'000	250'000
Strassennetz in Meilen	5'000	600'000
Prozentsatz der ackerbautreibenden Bevölkerung	80 %	35 %

Quellen:

1. The Report of the American Red Cross Commission to China.
2. Les Secours aux affamés en Chine. Par le Dr M. T. Liang et M. Grover Clark. Vers la Santé. Janvier/Mars 1930.
3. National Red Cross Society of China. Report on War Relief 1937—1938.
4. China International Famine Relief Commission. 15th Anniversary Book 1921—1936.

Diese Dokumente wurden uns in gütiger Weise von der Liga der Rotkreuzgesellschaften zur Verfügung gestellt.

*Le bassin du Fleuve Jaune**)

Par le Dr M. T. Liang et M. Grover Clark

Depuis des siècles, c'est une question vitale que celle de l'eau pour les fermiers chinois, principalement dans le bassin du Fleuve Jaune. En l'espace d'un millier d'années, l'histoire a enregistré environ une famine par an, mais bien que d'une rigueur variable, ces famines auraient toutes comporté des mesures spéciales de secours. Les sécheresses et les inondations ont causé assez de souffrances, de morts, de ravages, pour qu'une étude de ces grandes calamités publiques soit justifiée.

Le centre et le sud de la Chine ont payé un dur tribut, soit par suite du manque d'eau, soit à cause de sa trop grande abondance. Mais la contrée qui a été la plus éprouvée, c'est celle dont les eaux se déversent dans le Fleuve Jaune et qui se compose des provinces du Chan Toung, du Hou Pe, du Hou Nan, du Chan Si, du Chen Si, du Kan Sou, ainsi que des deux plateaux situés au nord de ces provinces, le long de la Mongolie méridionale, et actuellement connus sous le nom de Sui Yan et de Chah Iar. Si l'on regarde une carte en relief,

*) Le Secours aux affamés en Chine. Vers la Santé. Jan./mars 1930.

Feuilleton

Dürre

Von Pearl S. Buck.)*

Wenn die Götter sich einmal von einem Menschen abgewendet haben, so ist es, als ob sie ihm nie wieder ihre Gnade zuwenden wollten. Die Regenfälle, die der Frühsommer in anderen Jahren mit sich brachte, blieben aus und Tag für Tag erstrahlte der Himmel in unbarmherziger Helle. Kein Mitleid fand die ausgedörrte, dürstende Erde. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zeigte sich keine Wolke, und in den Nächten standen die Sterne am Himmel, golden und grausam in ihrer Schönheit.

Obgleich Wang Lung die Felder mit verbissenem Trotz bearbeitete, barst die Erde vor Trockenheit, und die jungen Weizenhalme, die im Frühling mutig ihre Köpfchen erhoben hatten, hörten auf zu wachsen, standen zuerst regungslos unter der Sonne und verdorrten schliesslich, ohne Frucht getragen zu haben. Die Reisbeete hoben sich als schmutziggrüne Vierecke von der braunen Erde ab. Tag für Tag lud Wang Lung schwere Eimer voll Wasser auf Bambusstangen und schleppte sie auf den Schultern hinaus zu den Feldern. Doch alle Plage war vergebens. Dann trocknete der Teich aus und wurde zu lehmigem Morast und selbst das Wasser im Brunnen sank so tief, dass O-lan zu ihrem Mann sagte:

«Wenn die Kinder trinken und der Alte sein heisses Wasser haben soll, so müssen die Felder auf Wasser verzichten.»

Verzweifelt antwortete Wang Lung:

«Wenn die Felder verhungern, so verhungern wir alle.»

*

Ein Monat verging nach dem anderen und noch immer fiel kein Regen. Als der Herbst herannahte, kräuselten sich kleine, leichte Wolken am Himmel, und in der Dorfstrasse konnte man die Menschen müssig stehen sehen, die, den Blick zum Himmel emporgerichtet, miteinander darüber redeten, ob diese oder jene Wolke wohl Regen bringen könne oder nicht. Aber ehe sich genug Wolken gesammelt

cette immense vallée apparaît bien marquée. Elle s'étend à l'ouest et légèrement au nord, entre la mer et la frontière du Turkestan chinois, au cœur de l'Asie centrale. Au sud se trouve la chaîne de montagnes qui partage le versant du Yang-Tsé et celui du Fleuve Jaune, pour former ensuite, plus à l'ouest, les contreforts de l'Himalaya. Au nord, on remarque trois plateaux séparés par des pentes abruptes de plusieurs centaines de pieds, le dernier s'étendant au loin à travers la Mongolie. Leur extrémité est s'abaisse vers la mer à Shanhaikwyn, puis, de là, dans la direction du nord, une bande étroite de terre fertile borde la côte, entre la mer et les montagnes. On abonit enfin à la grande plaine centrale de Mandchourie, qui jusqu'à présent n'a connu ni sécheresse ni inondations.

C'est vers le bassin du Fleuve Jaune que les premiers Chinois venant du nord-ouest, affluèrent à l'origine, c'est là que les centres de la civilisation chinoise se développèrent progressivement jusqu'au moment où la vallée du Yang-Tsé et les régions situés plus au sud commencèrent à se peupler, il y a de cela trois cents ans. Le bassin du Fleuve Jaune n'en resta pas moins une des trois principales parties de la Chine, au point de vue géographique et économique, mais les sécheresses et les inondations y produisirent des souffrances et des pertes inouïes.

Le sol, formé principalement de dépôts alluvionnaires, est d'une grande fertilité, s'il est suffisamment irrigué, et à condition qu'il ne soit pas inondé. Il donne d'excellentes récoltes; presque toutes les céréales y poussent, ainsi que l'arachide, le coton, le lin, la pomme de terre, le tabac, les fruits. Dans la partie sud, deux récoltes se font régulièrement chaque année, à moins de sécheresse ou d'inondation; le blé, mûr vers la fin de mai ou au début de juin, est récolté en premier. Le kastiang, ou maïs de Kaffir, le maïs indien, le millet, les haricots, les pommes de terre sont recueillis en septembre et octobre.

Pourtant, malgré sa fertilité, la terre ne produit que de quoi assurer la subsistance de la population. Proportionnellement aux terrains cultivables qu'il contient, le bassin du Fleuve Jaune est une des régions agricoles les plus peuplées du monde. Quand les circonstances sont favorables et qu'il tombe juste la quantité de pluie nécessaire, la population jouit d'une heureuse prospérité. Mais les meilleures années elles-mêmes ne permettent pas de mettre quoi que ce soit en réserve. Une saison sans récolte amène des privations; une année entièrement stérile ruine des centaines de familles. On voit celles-ci vendre tout ce qu'elles possèdent, la charpente de leur maison et parfois même des enfants, puis attendre la famine avec résignation, ou bien partir misérablement sur les routes pour se mettre en quête d'un sort meilleur. Enfin, lorsque deux années de sécheresse et même trois se suivent, ce vaste territoire paie son tribut à la mort par suite de la famine et de la maladie, conséquence du manque de nourriture. Des milliers d'individus retournent à l'état sauvage et mènent une existance vagabonde, dévorant littéralement tout ce qu'ils peuvent trouver.

Distributions de secours en Extrême-Orient par les délégués du Comité International de la Croix-Rouge

Une importante distribution de secours comprenant des vêtements, des vivres, des médicaments, des cigarettes et du tabac a pu être faite ces dernières semaines aux internés civils britanniques et américains retenus à Hong-Kong, en Malaisie et à Sumatra. Ces secours, dont la distribution fut facilitée par les autorités japonaises, provenaient de différentes régions de l'Empire britannique et des Etats-Unis et furent expédiés par l'intermédiaire du Comité International de la Croix-Rouge.

Des répartitions analogues ont été entreprises également auprès des prisonniers de guerre de Shanghaï. La situation de ces internés est avantagée du fait que, depuis l'été dernier, il est possible de leur faire parvenir deux fois par mois des paquets qui leur sont remis directement. Le délégué du Comité International de la Croix-Rouge à Shanghaï rapporte à ce propos que 17'000 francs suisses ont été dépensés sur son initiative en faveur de ces prisonniers durant le seul mois de février.

Une mission temporaire du Comité International de la Croix-Rouge à Tchoungking

Le Gouvernement de Tchoungking a donné son agrément à l'envoi d'une mission temporaire du Comité International de la Croix-Rouge sur son territoire. Deux membres de la délégation actuellement en activité aux Indes se sont rendus en Chine.

Croce Rossa svizzera, Soccorso ai fanciulli

I risultati della colletta di tagliandi organizzata dalla Croce Rossa svizzera, Soccorso ai fanciulli, aumentano ogni mese. Il risultato della colletta del mese di febbraio ammonta a 556'000 kg, ciò che corrisponde a una media di 130 g a testa, per tutta la popolazione, ossia 20 g più del mese precedente e 6 volte la cifra del primo mese della colletta (maggio 1942). Tutti i tagliandi di derrate alimentari, valevoli o scaduti, che si vogliono dare all'Opera assistenziale della C. R. S. per i bambini all'estero vanno spediti in busta chiusa, non affrancata, al seguente indirizzo: «Colletta di tagliandi della Croce Rossa svizzera, Soccorso ai fanciulli.» (Senza indicazione di luogo!) — Ogni singolo tagliando deve essere annullato con una croce tracciata in inchiostro su ambedue i lati.

Die Rotkreuzmarke auf Rauchwaren

Auf Vorschlag des Verbandes schweizerischer Zigarrenhändler ist in diesen Tagen in allen Tabakgeschäften die bekannte Rotkreuzmarke zugunsten des Schweiz. Roten Kreuzes, Kinderhilfe, eingeführt worden. Jedem Kunden wird eine solche Marke zu 10 Rp. angeboten. Auf das gekaufte Tabak-, Zigarren- oder Zigarettenpäckchen aufgeklebt, gilt sie dann als Quittung für den freiwilligen Beitrag an das Werk für die hungernden Kriegskinder. Möge jeder Raucher die Aktion, an der sich auch die Rauchtabak- und Zigarettenfabrikanten durch Deckung der Unkosten beteiligt haben, durch den regen Kauf dieser Marke wirksam unterstützen und fördern!

Il Soccorso ai fanciulli e l'industria alberghiera

L'autunno scorso, la *Società svizzera degli albergatori* ha deciso in una sua assemblea d'appoggiare, per principio, il Soccorso ai fanciulli vittime della guerra introducendo la colletta delle merchette negli alberghi.

Quest'azione è ora imminente. A ogni ospite s'offrirà gentilmente, al momento di regolare i conti, una marchetta della Croce Rossa da

---

hatten, um ihre Hoffnung zu verwirklichen, erhob sich im Nordwesten ein scharfer Wind, der aus einer fernen Wüste hergeweht kam, und fegte die Wolken vom Himmel weg wie ein Besen den Staub vom Boden wegfegt. Und wieder war der Himmel leer und ohne Hoffnung, und gewaltig erhob sich an jedem Morgen die Sonne, vollendete ihren Weg und ging an jedem Abend einsam unter. Und der Mond ging zu seiner Zeit auf, und sein Licht war so stark und klar, als wäre er eine zweite Sonne.

Die magere Ernte, die Wang Lungs Felder ihm in diesem Jahre gaben, bestand aus ein paar dürftigen Weizenähren und aus Bohnen, die der Dürre widerstanden hatten. Er achtete scharf darauf, dass nicht ein einziges Körnchen beim Dreschen verloren ging. Und als er den Häckerling als Brennmaterial beiseite legte, sprach sein Weib:

«Nein — wir wollen ihn nicht auf diese Weise verschwenden. Ich erinnere mich, dass in Schantung, als ich ein Kind war, einmal der Häckerling gemahlen und gegessen wurde. Er ist besser als Gras.»

Als sie diese Worte gesprochen hatte, schwiegen alle, sogar die Kinder. Wie drohendes Unheil bedrückte sie der helle Glanz dieser Tage, in denen die Erde sie im Stiche liess. Nur das kleine Mädchen kannte keine Furcht; die beiden schweren Brüste der Mutter hatten noch genug Milch für das Kind. Während O-lan den Säugling stillte, murmelte sie:

«Trink, kleines Närrchen — trink, solange noch etwas zum Trinken da ist.»

Und dann, als ob des Uebels noch nicht genug gewesen wäre, wurde O-lan abermals schwanger und ihre Milch versiegte, und das geängstigte Haus war erfüllt von dem Geschrei eines Kindes, das unausgesetzt nach Nahrung wimmerte.

Wenn jemand Wang Lung gefragt hätte: «Und wie wirst du im Herbst den Hunger stillen?», so hätte er geantwortet: «Ich weiss es nicht — ein wenig Nahrung hier und da.»

Aber niemand war da, um ihn dies zu fragen. In der ganzen Gegend fragte keiner den anderen: «Wie wirst du deinen Hunger stillen?» Jeder fragte nur sich selbst: «Wie werde ich meinen Hunger stillen?»

*) Aus: «Die gute Erde», Zinnen-Verlag, Basel, Berlin-Leipzig-Wien.